

nächsten Augenblick tanzte es mit Bob auf dem wütenden Ocean.

Vor Schrecken gelähmt fiel Mark auf den Felsen nieder und rang die Hände. Das Wasser, durch welches das Boot lief, sah einem unermesslichen Kessel gleich, der unter den wilden Gluthen unterirdischer Feuer kochte.

Noch eine Viertelstunde sah Mark das Boot mit den Wellen ringen. Da stellte sich ein Sprühregen ein und es war seinen Blicken für immer entschwunden!

Viertes Kapitel.

Einsam und verlassen.

Mark's Lage hatte sich plötzlich und unerwartet verschlimmert. Er hatte nicht nur die Mittel, von dem Eiland fortzukommen, sondern auch einen ehrlichen Freund und mutigen Gefährten verloren. Trostlos irrte er umher. Das Brüllen der Wogen und das Geheul des Sturmes dauerte den ganzen Tag fort. Erst gegen Abend wurde es wieder ruhig. Vom Regen durchnäßt und fröstelnd begab sich Mark auf das Schiff, um auf einige Stunden Ruhe zu suchen. Er schlief bald ein, morgens aber erwachte er mit einem Gefühl, als ob auf seinem Kopf ein Bleigewicht laste; er spürte heftigen Durst, und ein wildes Fieber tobte in seinen Adern. Jetzt erst erkannte der arme Einsiedler die ganze Größe des Unglücks, das ihn betroffen. Er merkte, daß ihm eine ernstliche Krankheit bevorstand, weshalb er die Zeit, die ihm noch blieb, aufs beste anwenden wollte. Die Schiffsapothek stand stets in der Kajüte. Da er mit den gebräuchlichen Heilmitteln